

W o c h e n b l a t t.

Drittes Quartal. 37. Stck.

Den 14ten September 1805.

Inhalt: **Erinnerungen**, aus dem siebenjährigen Kriege. (Fortsetzung.) — Nachtrag zu den Fabeln, St. 33. S. 520 f. — **Armenfachen**. Nächste Mittwoch Versammlung der Erlehnungscommission. — **Milde Veträge**. — **Anzeige**. — **Verzeichniß** der Gebobrnen ic. — 12 Bekanntmachungen.

**Erinnerungen aus dem siebenjährigen Kriege.**  
(Fortsetzung.)

**Gleichzeitige Begebenheiten im Jahr 1757.**

Traurig war es, daß während dieses Krieges auch noch ein großer Theil unsers Vaterlandes durch auswärtige Feinde leiden mußte, die weniger gekommen schienen, um Preußens Heere anzugreifen, als die unschuldigen, wehrlösen Unterthanen seiner Bundesgenossen auszuzugeln. Höchst unwürdig einer gebildeten Nation war das Betragen der Franzosen in Hessen, Westphalen und Niedersachsen. Und leider war der Herzog von Cumberland nicht der Mann, der ihnen hätte Einhalt thun können. Nachdem durch seine Ungeschicklichkeit die Schlacht bey Hastenbeck verloren gegangen war, ließ er sich so in die Enge treiben, daß er zuletzt, wie im vorigen Jahre die Sachsen bey Pirna, nur weit schimpflicher, genöthigt war, einen Ver-

VI. Jahrg. (37) gleich



gleich mit dem Feinde zu schließen. Dies ist die berühmteste *Convention* zu Kloster-Seeben (9. Sept.), vermöge welcher der Herzog gelobte, alle seine Truppen aus einander gehen zu lassen, und den Franzosen die bis jetzt besetzten Länder ruhig einzuräumen. Der Herzog von Richelieu, Strees Nachfolger, hielt darauf einen pomphaften Einzug in Hannover, und sog das Land mit der Geldzier eines römischen Prokonsuls aus. Auch Bremen, Braunschweig und Wolfenbüttel wurden von den Franzosen besetzt. Der Landgraf von Hessenkassel zog nach Hamburg, und überließ sein Land den französischen und österreichischen Kriegskommissarien. In Magdeburg und Halberstadt ward gleichfalls unerhört gebrandschatzt.

Preußen ward einige Monate lang von den barbarischen Kosacken und Kalmückenschwärmen fürchterlich heimgesucht. Der alte Feldmarschall Lehwald war viel zu schwach, ihnen zu widerstehen; in einer Schlacht bey Groß-Jägerndorf, unweit Belau (30. Aug.), verlor er über 4000 Mann und 12 Kanonen, und das traurigste Schicksal schien bereits über Preußen und Pommern hereinzubrechen, als auf einmal — der General Aprazin von dem russischen Premierminister Bestuschef Befehl erhielt, zurückzukehren. So war ganz unerwartet schon zu Ende des Septembers das ganze Land vom Feinde rein. Eine damals in Rußland vermuthete Regierungsveränderung soll die Ursach dieser glücklichen Erscheinung gewesen seyn.

In Pommern haufeten um dieselbe Zeit, bis an die ukermärkische Gränze hinab, 22,000 Schweden. Auch sie bezeigten wenig Eifer, sich Heldenruhm zu

er-

erwerben, und als im November der alte Kehlwald sich mit seiner Schaar gegen sie kehrte, gingen sie geschwind nach Stralsund und der Insel Rügen. Für eine Regierung ohne Einheit und Selbstständigkeit kann sich auch die bravste Nation nicht begeistert fühlen.

### Friedrich bey Olmütz und Zorndorf.

(1758.)

Ein blutiger Feldzug war nun vorüber. Mehr als 50,000 Menschen lagen schon geschlachtet, aber noch dachte keiner der Streitenden an den Frieden. Maria Theresia rüstete sich vielmehr stärker als je, und trieb auch ihre Bundesgenossen zur lebhaftern Fortsetzung des Kampfes an. In der That betrat auch das russische Heer unter dem General Zer mor schon im Winter den preussischen Boden wieder, und Frankreich sandte neue Truppen und einen neuen Feldherrn, den Grafen von Clermont, nach Deutschland, um den König von Preußen, wo möglich, ganz zu unterdrücken. Die Leidenschaftlichkeit des Wiener Hofes ergoß sich in unzähligen bitteren Anklageschriften gegen Friedrich, die dieser dagegen alle mit Würde beantwortete. Eine seit der Reformation in Deutschland nicht mehr gewöhnliche Lesesucht verbreitete sich jetzt wieder, wie damals, unter alle Stände; für diesen großen Streit interessirte sich auch der geringste Bürger, und daher sahen sich die Streitenden selbst gezwungen, die Nation öffentlich zu ihrem Schiedsrichter aufzurufen. Aber welchen Richter hätten Friedrichs Thaten nicht bestochen! Er war der Lobgesang der Kinder auf den Gassen.

Die kurze Winterruhe benutzte er mit der strengsten Thätigkeit, sich neue Hülfquellen zu eröffnen. Sein armes Land, desgleichen Sachsen und Mecklenburg, wurden in Contribution gesetzt. Im Auslande besprach er große Kapitalien, die er richtig verzinsete, um im Nothfalle eine sichere Zuflucht zu haben. Die Münze, in der er seine Truppen besoldete, ließ er beträchtlich verringern, eine Unredlichkeit, die die Noth entschuldigte \*). Denn er selbst schlägt die Kosten eines einzigen Feldzugs auf 25 Millionen Thaler in schlechtem Gelde an. Und wie wollte er eine so ungeheure Anstrengung auf die Länge aushalten, da sein Schatz schon so ziemlich wieder ausgeleert war? Sein Trost war, daß seine Gegner alle nicht minder erschöpft waren, und deshalb pflegte er oft zu sagen: „Derjenige wird den besten Frieden machen, der den letzten Thaler in der Tasche behält.“

Eine Hoffnung ging ihm jetzt in England auf. Dort war er seit der Schlacht bey Koblach der Abgott des Volks geworden. In allen Straßen verkaufte man sein Bildniß, und jeden Britten verdros es, daß so ein Held nicht besser unterstützt werde. Zum Glück hatte im verwichenen Herbst der berühmte Pitt (Vater des jetzigen Ministers und, nach Friedrichs eignem Urtheil, der größte Kopf in England) das Ruder des Staats

\*) Unredlichkeit war es, weil jeder Wirth gezwungen wurde, dies schlechte Geld für den Werth des guten von den Soldaten anzunehmen, wofür er es doch nachher nicht selbst wieder anbringen konnte. Ja nach dem Frieden mußte der König den Kurs dieses schlechten Geldes ganz und gar verbieten, wodurch viele Menschen zu Bettlern wurden. Die Verringerung der Münze stieg von Jahr zu Jahr, und zuletzt so weit, daß die 8 Groschen, die der Soldat alle 5 Tage zur Löhnung erhielt, kaum 2 Groschen nach wahren Werthe betrug.

Staats ergriffen. Dieser verwarf sogleich die schimpfliche Convention von Kloster-Seeven, brachte das entlassene Heer der Allirten wieder zusammen, und bat sich von Friedrich II. einen Anführer dazu aus. Das war der wahre Weg, den Sachen wieder aufzuhelfen. Friedrich sandte ihm den trefflichen Herzog Ferdinand von Braunschweig (einen Bruder des regierenden), der auch schon gegen das Ende des Nov. in Stade ankam, und sogleich die Städte Lüneburg und Haaburg besetzte. Dem König selbst bewilligte das Parlament eine jährliche Subsidie von 4 Millionen Thalern.

Auf die glänzendste Weise entsprach Herzog Ferdinand von Braunschweig der Empfehlung seines Meisters. Schon früh, im Februar, da noch alle andere Heere in tiefer Ruhe lagen, erhob er sich schon von seinem Lager, überfiel die Franzosen in ihren Winterquartieren, und jagte sie aus Hannover und Hessen mit großem Verluste. In wenig Wochen bekam er 11,000 Mann von ihnen gefangen. Im März war das ganze Heer schon über den Rhein zurückgetrieben. Clermont war ein schlechter Feldherr, und in seiner Armee war Subordination ein unbekanntes Wort.

Wohin Friedrich diesmal zuerst sich wenden werde, darauf war Aller Erwartung gespannt. In Böhmen stand der wieder gestärkte Daun, Schweidnitz war auch noch in östreichischen Händen, und die schlimmste Nachricht lief aus Preußen ein: der russische General Fermor hatte sich schon im Januar des ganzen Königreichs bemächtigt, und dasselbe wie eine Provinz behandelt, die man nie wieder herauszugeben

Wissens

Willens sey. Alle Magistratspersonen hatten der Kaiserin Elisabeth schwören müssen, und die verschüchterten Einwohner Königsbergs hatten dies nicht nur willig gethan, sondern auch noch am Tage des russischen Einzugs (22. Jan.) mit allen Glocken geläutet, und ihre Häuser illuminirt \*). Zur Vergeltung dafür ließ sich Friedrich von den sächsischen Ständen huldigen, aber an eine Züchtigung der Russen war noch nicht zu denken, so lange ein weit gefährlicherer Feind noch in der Nähe war. So blieb das arme Preußen und Pommern seinem Schicksal überlassen.

Zuerst mußte Schweidnitz wieder erobert werden. Es geschah mit Sturm, den 18. April. Jetzt aber, da jedermann einen Angriff auf Böhmen erwartete, brach Friedrich plötzlich in Mähren ein, und belagerte Olmütz (3. May). Unstreitig hatte der Gedanke, die stolze Theresia mit Furcht und Schrecken aus ihrer Hofburg nach Ungarn zu jagen, etwas reizendes für ihn, allein der dadurch veranlaßte Entwurf gehörte zu den Uebereilungen dieses großen Mannes, und wurde als solche hart bestraft. Die Festung war für die Preußen unüberwindlich; in dem feindlichen Lande war ihnen alles entgegen; in den gebirgigten Wegen wurde es dem F. M. Daun leicht, dem König eine Zufuhr von 3000 Wagen wegzunehmen, ja man schmeichelte sich schon, ihm selbst auf immer den Rückzug in seine Staaten abzuschneiden. Außer dem kostbaren Proviand hatte er auch bereits einige tausend trefflicher Rekruten eingebüßt.

In einer größern Verlegenheit war er noch nie gewesen. Der Rückzug durch jene Gebirgsschluchten

\*) Diese Bereitwilligkeit kränkte den König so tief, daß er erst 1772 zum ersten Male wieder nach Preußen kam.

schien nur durch ein Wunder gelingen zu können. Doch verzagte er nicht. In der Nacht vom 1. zum 2. Jul. brach das Heer auf. Alle nur ersinnliche List ward aufgeboten, den überall aufstauenden Feind durch verstellte Märsche zu täuschen. Man ging durch Böhmen, anstatt durch Oberschlesien, und näherte sich dabey auf feindlichem Boden. Friedrichs Wachsamkeit ward von der Klugheit seiner Generale, Keith, Fouquet, Ketow und Zieten trefflich unterstützt. Immer fechtend mit dem Feinde kam man doch allmählig immer weiter, bis endlich am 14. Jul. das ganze Heer, ohne einen Wagen verloren zu haben, bey Königingrätz ankam, wo es geborgen war. Kenner rühmen diesen Rückzug als ein Meisterstück militärischer Klugheit, und setzen ihn jenem berühmten Rückzuge der 10,000 Griechen an die Seite.

Bey Landshut ward ein festes Lager bezogen, in welchem Friedrich einige Wochen still lag, um Dauns Bewegungen abzuwarten. Aber jetzt wurden die Nachrichten von den Russen so beunruhigend, daß man diesem mehr durch seine Barbarey, als durch seine Kriegskunst gefährlichen Feinde durchaus Ernst zeigen mußte. Schon hatte er ganz Pommern und die Neumark überschwemmt, alles ausgeplündert und verwüstet, und an Weibern, Kindern und Greisen die unmenschlichsten Grausamkeiten verübt. Vergebens hatte Graf Dohna Stralsund verlassen, und sich ihm mit 20,000 Mann entgegengestellt. Dieser verheerende Strom verlangte stärkere Dämme.

Mit seiner gewöhnlichen Schnelligkeit verließ Friedrich am 10. Aug. das Lager bey Landshut, ließ den G. M. Keith zur Deckung Schlesiens zurück, und



ging mit 14,000 Mann in vorrückten Märschen auf die Neumark zu. Mit Schrecken und Abscheu sah er am 21. Aug. sein ihm so werthes Küst ein bis auf drey Häuser in Asche liegen. Die Barbaren hatten es am 15ten ohne alle Nothwendigkeit bombardirt, und alle dorthin geflüchteten Güter der umwohnenden Landesiger sammt denen der Einwohner den Flammen Preis gegeben. Am 22. vereinigte er sich mit Dohna's Corps bey Gorgast, und suchte alsbald den Feind auf, denn da man Daun im Rücken hatte, war nicht viel Zeit zu verlieren. Am 25. August fand man die Russen, 70,000 Mann stark, bey dem Dorfe Zornsdorf in Schlachtordnung. Der Preußen waren nur 37,000. Um 9 Uhr Vormittags begann die fürchterlichste Schlacht, die nicht eher als Abends um zehn aufhörte, da beiden Theilen die Kräfte fehlten, den blutigen Kampf noch länger fortzusetzen. In dieser Schlacht merkte Friedrich zuerst, daß er nicht mehr jene erste Generation von Kriegern habe, die bey Prag und Kollin wie die Mäuren gestanden hatten. Die Infanterie des linken Flügetz wich dergestalt, daß ohne die bewundernsmwürdige Tapferkeit der Reiterey die Schlacht vielleicht verloren gewesen wäre. Der treffliche Seidlitz erwarb sich hier das zweyte große Verdienst um Friedrich, der freyherzig genug war, zu gestehen, daß er ihm allein den Sieg verdanke. Es war ein fürchterlicher Tag. Gegen 30,000 Todte und Verwundete bedeckten das Schlachtfeld, und ein Drittel davon waren Preußen. Friedrichs Befehl, keinem Russen Pardon zu geben, war die Ursach dieses ungeheuren Gemegels gewesen. Auch hatte er den Feinden, in der Absicht, das ganze Heer aufzureiben, durch

Ab-



Abbrechung der Brücken den Rückzug erschwert, und dadurch ihre Verzweiflung vermehrt. Fermor gab sich indessen noch nicht für überwunden, und hätten die Preußen noch Munition gehabt, so wäre das Treffen am folgenden Tage wieder erneuert worden. Man hatte übrigens dem Feinde 103 Kanonen und seine Kriegscasse abgenommen, und damit begnügte man sich. Mangel an Lebensmitteln in den veröderten Pommern bewegte Fermor, sich über Landsberg an der Warthe nach Polen und Preußen zurück zu ziehen. Auch Friedrich hatte nicht einen Augenblick zu verlieren, denn seine kleinen Heere in Sachsen und Schlesien besorgten jeden Tag von Daun's überwiegender Macht verschlungen zu werden. Schon brandschakte General Laudon den Kottbuser Kreis, und plünderte die Einwohner bis auf die Schuhschnallen und Theelöffel.

(Die Fortsetzung folgt.)

## II.

Noch eine Bemerkung der auseinander gehenden Thiere über den Menschen; als Nachtrag zu den Fabeln, St. 33. S. 520 f.

Ich möchte wissen, warum das Pferd auch den Menschen zu unserm Schiedsrichter wählte? — brummte der Löwe beym Weggehen vor sich hin.

Wahrscheinlich, weil dieser der größte Egoist unter allen Kreaturen ist, antwortete der Fuchs.

Und das grausamste Raubthier, setzte der Löwe hinzu.

Und Thierquäler! kreischte der auffliegende Adler hitzig, und hob sich zu den Wolken.

Ach ja wohl! ja wohl! seufzte ein auf dem Baume sitzender Fink. Ich kann kein Kind mehr aufbringen vor den grausamen Menschen, die das Bild der Gottheit an sich tragen wollen, aber kein Erbarmen gegen geringere Geschöpfe fühlen. Zweymal hatte ich in diesem Frühjahr mit Mühe und Fleiß mit meinem Gatten mein Nest gebauet; aber muthwillige Knaben nahmen mir mein künstlich gewebtes Nest das erste mal mit den Eiern vor meinen Augen weg, und hatten eine höllische Freude über ihren Raub, während das Herz mir zerspringen wollte. Ich hatte meine Jungen bald ausgebrüet, und war ganz matt und entkräftet von dem Sitzen geworden. Als ich wieder zu Kräften gekommen war, und das erlittene Herzeleid einigermaßen vergessen hatte, entschloß ich mich mit meinem Gatten, noch einmal ein Nest zu bauen, und noch einen Versuch zu machen, uns die älterliche Freude zu verschaffen. Aber auch diesmal raubten mir die muthwilligen Knaben meine schon erzeugten Kinder, die ich mit mütterlicher Liebe und Sorgfalt bisher gepflegt und gewartet hatte, und achteten nicht auf mein und meines guten Gatten Jammergeschrey. Ja, sie warfen auch nach uns Eltern; und, hätten sie mich doch getroffen! so wäre ich doch mit meinen Kindern gestorben, und mein Jammer hätte ein Ende gehabt.

Und das können ihre Eltern so mit ansehen, sagte die Lerche. Ja sie selbst haschen oftmals unsere noch nicht genug beflügelten Jungen auf dem Felde, und machen ihren Kindern eine Freude damit. Ach die  
Grau-

Grausamen! daß sie doch der Schmerz, den sie empfinden, wenn ihnen Gott ihre Kinder nimmt, lehren möchte, wie Eltern zu Muthen sey, denen ihre Kinder geraubt werden!

Ja, brüllte der Löwe, drum ist's am besten, da zu wohnen, wo es keine Menschen giebt. Aber, was würden wir thun, murmelte er mit schrecklichem Blick gegen den Tiger, wenn sie uns unsre Jungen rauben wollten? —

Euch werden sie nicht zu nahe kommen, so viel lehrt ihnen schon ihre Moralität! — sagte der spitzschnauzige Fuchs, und kroch in seine Höhle hinein.

B.

St.

## Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

I.

### Armenfachen.

Nächste Mittwoch um 2 Uhr versammelt sich die Erziehungscommission im Erwerbshause.

### Milde Beyträge.

1) Der am 28. August d. J. mit herausgezo-  
gene Actienschein Nr. 61. ist geschenkt worden.

2) Von einem abwesenden Armenfreunde am  
Stiftungstage der Gesellschaft freyw. Armenfr. wurden  
am 4. Sept. eingesandt: 8 Gr.

3) Von einem vergnügten Kindtaufen durch die  
Frau Müllerin 1 Thlr. 12 Gr.

4)

4) Von der löbl. Schützengesellschaft in Glaucha sind bey Gelegenheit des Königschießen am 10. Sept. für die Armen gesammelt 7 Thlr.

2.

### A n z e i g e,

Die Actienseine zum Getreide-Einkauf betreffend.

Da unterm 21sten May d. J. die Herren Actien-Inhaber, welche Gelder zum Getreide-Einkauf vorgeschossen, ersucht worden, Ihre Actienseine bey dem Herrn Kaufmann Reuscher gegen Bezahlung oder sonstige Erklärung abzugeben, solches aber bis jetzt noch nicht ganz erfüllt worden, daher der Abschluß der hierüber geführten Rechnung auch nicht völlig abgeschlossen werden kann, so werden alle Actien-Inhaber nochmals ersucht, binnen dato und dem 28. Sept. Ihre Scheine abzugeben. Nach Verfluß dieser Zeit wird man annehmen, daß der Betrag der nicht eingezogenen Actien der Armeen-Casse geschenkt worden.

Halle, den 10. Sept. 1805.

3.

Gebohrne, Betrauerte, Gestorbene in Halle etc.  
August. September 1805.

#### a) Gebohrne.

Marienvarochie: Den 8. August dem Justiz-Commissar Daniel eine F., Alwine Agnes Cécilie. — Den 24. dem Schneidermeister Horward eine F., Dorothee Rosine. — Den 29. dem Schuhmachermeister

ster Brunner eine Z., Alberine Ros. Friederike Henriette. — Den 30. dem Destillateur Glaser eine Z., Marie Dorothee Friederike. — Den 3. Sept. dem Chirurgus Zollnack ein S., Carl August Friedrich. — Den 4. dem Schuhmachermeister Bock eine Z., Emma

Moritzparochie: Den 29. Aug. dem Küster Wasgenknecht eine Z., Joh. Rosine Wilh. Christiane. — Dem Salzwirter Kosofsky ein S., Joh. Gottlieb. Neumarkt: Den 29. Aug. dem Strumpfwirkermeister Steppin eine Z., Ida Rosalie. — Den 6. Sept. dem Strumpfwirkergef. Glantz ein S., Joh. Friedrich Eduard.

Glauchau: Den 2. Sept. dem Strumpfwirkermeister Theuerkauff ein S., Carl Heinrich.

Militairgemeinde: Im August 9 S. 6 Z. ehel. 3 Z. unehel.

b) Getraete.

Militairgemeinde: Im August 9 Paar.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 1. Sept. des Invaliden Minor Ehefrau, alt 45 J. Brustkrankheit. — Des Unteroffizier Kunach Z., Johanne Charlotte, alt 2 J. 10 M. Zahnfieber. — Den 2. eine unehel. Z., alt 1 W. 1 Z. Jammer. — Den 4. des Viehhalter Seffner S., August Christian Ernst, alt 1 W. 2 Z. Jammer. — Den 5. ein unehel. S., alt 1 M. 3 W. 2 Z. Jammer.

Moritzparochie: Den 1. Sept. des Schmiedemeisters Reuter S., Andreas Nicolaus, alt 3 J. 9 M. Halsentzündung. — Der Vornknecht Müller, alt 78 J. 6 M. 2 W. Entkräftung. — Den 2. des Salzwirkers Bandermann Ehefrau, alt 36 J. Auszehrung. — Den 3. des Strumpffabrikantens Leisinger Wittwe, alt 74 J. 7 M. Wassersucht. — Der Handarbeiter Wäder, \* alt 40 J. Auszehrung. — Den 5. des Einwohners Rauchsß zu Quinschöna nachgel. Z., Johanne Elisabeth, alt 71 J. Steckfuß.

fluß. — Den 6. der Prediger Senff zu Dypin, alt 31 J. 3 T. hitziges Nervenfieber.

Krankenhaus: Den 3 Sept. Rosine Leopoldin, alt 72 J. Wassersucht. — Den 5. Rosine Langen, alt 60 J. Wassersucht. — Den 6. Carl Wilcke, alt 23 J. Wassersucht.

Glauch: Den 6. Sept. des Stärkefabrikant Detzeborn L., Emilie Henriette Johanne Christiane, alt 7 M. 3 W. 4 T. Stuhl. — Den 7. des Strumpfwirkermeister Thenerkauff S., Carl Heinrich, alt 6 T. Seuche.

### Bekanntmachungen.

Es ist mißfällig bemerkt worden, daß seit einiger Zeit, besonders bey jetziger Erndte, das Tobackrauchen auf öffentlicher Straße wiederum sehr überhand genommen. Da nun dieses Tobackrauchen auf den Straßen gegen alle Sittlichkeit anstößt, und bey dem Einfahren des Gerreides sehr gefährlich wird, so wird hierdurch wiederholentlich alles Tobackrauchen auf den Straßen verboten, und hat Jeder, der hierwieder handelt, nach drückliche Geld- oder andere Strafe zu gewärtigen.

Halle, den 7. Sept. 1805.

Präsident, Rathsmeystere und Rathmanne  
der Stadt Halle.

Es sollen auf den 18ten d. M. Nachmittags um 2 Uhr auf dem hiesigen Rittergute zwey gesunde und gute Ackerpferde, nemlich ein hellbrauner fünfjähriger Wallach, und ein dunkelbrauner achtjähriger Wallach, an den Meißtbietenden, gegen gleich baare Bezahlung in Courant, verkauft werden. Lochau, den 9. Sept. 1805.

Dr. C. J. Schenckelbutb.

Einige Tausend Hohlziegel sind zu verkaufen beyhm  
Maurermeister Kette.

Die in Krienitz: Marke allhier belegene und von der verstorbenen Demoiselle, Taust hinterlassene, jetzt der Demoiselle Gneist auf dem Neumarkt zugehörige, in 3 Arten bestehende halbe Hufe Landes, welche jetzt Herr Hänertsen, im Pachte hat, und zu Michaelis 1806. pachtlos wird, soll in dem hiezu in meiner Wohnung auf den 21sten Sept. früh von 10 bis 12 Uhr anberaumten Termin anderweit auf 3 oder 6 Jahre an den Meistbietenden verpachtet werden.

Liebhaber belieben sich in diesem Termin einzufinden und die Bedingungen einzusehen bey dem

Justizcommissarius Käpprich.

Halle den 26. Aug. 1805.

Von hiesigen Königl. Preuß. Stadtgerichten ist das allhier in der kleinen Clausstraße sub Nr. 919. belegene, von der Wittwe Wiedew nachgelassene, und auf 615 Thlr. hoch taxirte Haus, so wie auch die auf 300 Thlr. hoch taxirte Stadt: Braugerechtigkeit sub No. 159., auf Requisition hiesigen Wohlbl. Vormundschafs: Amtes, Behufs der Theilung, auf sechs Wochen freywillig subhastirte, und der 18te October d. J. früh um 10 Uhr zum Bierungstermine anberaumet worden; daher Besiz- und Zahlungsfähige in diesem Termine in hiesigen Königl. Stadtgerichten ihr Gebot thun, und gewärtigen können, daß dem Meistbietenden, wenn zuvörderst von dem Vormundschafs: Amte in den Zuschlag gewilliget worden, sothanes Haus, so wie auch die Stadt: Braugerechtigkeit, adjudicirte werden wird.

Halle, den 23. August 1805.

Königl. Preuß. Stadtgerichte allhier.

Ich habe wieder eine Anzahl geschmackvoller Oefen, von verschiedenen Formen, auch Stuz: Uhrgehäuse und Wasen, zu den billigsten Preisen erhalten, welche zu jeder Zeit in der Niederlage im Müllerschen Hause hinter dem Rathhause besehen werden können.

Halle, den 12. Sept. 1805.

Johann Samuel Gesecke.

Unsere am 9ten September vollzogene eheliche Verbindung in Calbe, machen wir unsern Verwandten und Freunden bekannt, und empfehlen uns Ihrem fernern Wohlwollen. Halle, den 9. Sept. 1805.

Friedrich Wilhelm Neufcher, Kaufmann.  
Elisabeth Auguste Neufcher, geb. Nekermann.

Im Auftrage des Herrn Doctor Medicinas Witt zu Thorn, welcher sich ehemals Studirens halber hier aufhielt, ersuche ich dessen hiesige Gläubiger: mir, längstens binnen 14 Tagen, ihre Forderungen bestimmte anzugeben. Halle, den 10. Sept. 1805.

Viesien, Justizcommissarius.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publico zeige ich hiermit an, daß ich am heutigen dato mein Schnittwaaren Gewölbe und Geldwechsel Comptoir in meinem eignen, dem verstorbenen Täschnermeyster Müller ehemals zugehörigen, am Markte sub Nr. 938. belegenen Hause, vertret habe. Ich verspreche in beiderley Geschäften reelle und prompte Bedienung, und bitte um geneigten Zuspruch. Halle, den 10. Sept. 1805.

Selig Jacob Friedländer,  
vormals in des Hrn. Dr. Jopernick Hause wohnhaft.

So eben ist erschienen: Drey Vorlesungen des Herrn Professors Steffens über Hrn. Dr. Galls Organenlehre, und um 6 Gr. zu haben in der Neuen Societäts Buch- und Kunsthandl.

Halle, in Zenders Verlage ist fertig geworden: Reisen eines Schädellehrers. Eine launige Geschichte, zuletzt ein einsichtiger Anhang. Mit illum. Kupfern. 8. 12 Gr.

Einem geehrten Publikum wird bekanntgemacht, daß im Wallfisch, neben dem Rosand, immatriculirte Heringe und Gänsebraten zu haben ist.